

Unschuld eines nach einmaliger Verhandlung rechtskräftig verurtheilten Angeklagten zu Tage tritt, sammelt glühende Rufen auf das Haupt der Bundesrathsmehrheit, welche den Preussischen Antrag auf Einführung der Berufung gegen landgerichtliche Strafurtheile abgelehnt hat. Mit Recht sagt man sich, daß diese Fälle, in welchen die Widerlegung der richterlichen Feststellung im Wege der Wiederaufnahme oder in Folge der Cassation des Urtheils gelungen ist, auf eine viel größere Zahl schließen lassen, in denen thatsächlich ebenso das Recht verlegt und die Unschuld getränkt ist, der Nachweis aber des erlittenen Unrechts den beklagenswerthen Betroffenen in Folge des Gebrechens der Prozeßgesetzgebung verwehrt ist. Die Gegner der Berufung im Bundesrath haben nicht genügend erwogen, welches Obium der Beschluß auf sie geladen hat und wie vorthellhaft für Preußen die öffentliche Meinung beeinflusst ist durch das Eintreten des Kanzlers für die Reform. Freilich hätte man gern eine energischere Vertretung des Antrags gesehen, welchem der Sieg schwerlich gefehlt haben würde, allein Fürst Bismarck vermeidet nach Möglichkeit die Ausübung eines Druckes auf die verbündeten Regierungen und zieht es vor, in Dingen, die nicht unmittelbar Gefahr für das Reich erheben lassen, der Erfahrung die Correctur eines falschen Schrittes zu überlassen; diese wird jedenfalls sehr bald eintreten; es ist Pflicht der Presse, alle Fälle, welche die Gefahr der Borenthaltung einer zweiten Instanz illustriren, hervorzuheben, um die Aenderung zu beschleunigen. Bekanntlich beabsichtigt der Kanzler, schon in naher Zeit mit den projectirten Aenderungen in der Einrichtung des Geschworenengerichts noch andere Reformen im Gebiete des Justizwesens zu empfehlen, hoffentlich wird alsdann auch die Berufung aufs Neue auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Es wird erzählt, daß der Kaiser lange Zeit Bedenken getragen habe, den Antrag, welchen Preußen im Bundesrath betr. die Erbfolge in Braunschweig gestellt hat, mit seiner Unterschrift zu versehen. Endlich habe der Kaiser dem Reichskanzler gegenüber geäußert: „Ich bete tagtäglich zu Gott, daß er mich erleuchten möge in dem Konflikt, welcher mein Innerstes in der Braunschweiger Frage erfüllt. Auf der einen Seite die Pflicht, das legitime Recht nicht zu verletzen, auf der anderen Seite die Sorge um das Wohl des Vaterlands.“ Darauf habe Fürst Bismarck erwidert: „Majestät verzeihen, aber die Pflicht kennt nur das Letztere!“ Nach diesem Wort des Kanzlers habe der Kaiser den Antrag unterschrieben.

Am Dienstag Vormittag starb in Sigmaringen Fürst Karl Anton von Hohenzollern im Alter von 74 Jahren. Er trat 1848 sein Land an Preußen ab, war dann 1858 bis 1862 preussischer Ministerpräsident; sein zweiter Sohn ist der König von Rumänien; der erste Sohn, der Erbprinz, war bekanntlich die unschuldige Veranlassung zum deutsch-französischen Kriege. Im vergangenen Jahre feierte Fürst Karl Anton seine goldene Hochzeit.

Trier, Ende Mai. Wieder fand hier die Springprozession in althergebrachter Weise statt. Gegen 8 Uhr Morgens sammelte sich die aus allen Richtungen der Windrose herbeigekommene Menschenmenge in der Nähe der Sauerbrücke, um die im Freien in deutscher Sprache gehaltene Predigt anzuhören. Unmittelbar nach Beendigung derselben intonirten die zahlreich in der Menge vertheilten Musikcorps die bekannte Melodie: „Adam hatte sieben Söhne“, worauf sich sodann die Prozession in Bewegung setzte. Die Tanzenden fassen sich an den Händen zu vieren oder fünf und hüpfen nun in mehr oder weniger grotesken Sprüngen fünf Schritte vor und vier zurück. Die über 60 Stufen zählende, zur Pfarrkirche hinaufführende Steintreppe unterbricht keinen Augenblick den Tanz, der sodann durch die Kirche um das Grab des heiligen Willibrod geht und jenseits der Kirche an einem Holzkreuz seinen Abschluß findet. — Die offizielle Zählung ergab, laut der „Tr. Ztg.“, 9480 Springer (gegen 10,535 im Vorjahre und 13,311 im Jahre 1883), 1115 Väter und 1724 Sängler. Dazu kamen noch 88 Geistliche, 2 Brüder, 1 Schweizer und 19 Zugführer. Für die Ordnung sorgten 20 Turner, 45 Pompier, 11 Gendarmen, 6 Polizeidiener und 1 Forstbeamter. Die Zahl der Musikanten war 158. — Die Zeit, zu welcher die Begebenheit stattfand, war das neunzehnte Jahrhundert.

Nicht nur in Baiern, sondern auch in Baden klopft man den Bierplantzern gehörig auf die Finger. So schreibt man z. B. aus Mannheim, 30. Mai. In dem Bierplantzern-Prozeß wurde heute das Urtheil verkündigt, wonach die achtzehn angeklagten Bierbrauer in Geldstrafen von 40 bis 165 M. und der Verkäufer in eine solche von 200 Mark genommen wurde. Ein Bierbrauer erhielt außerdem 4 Wochen Gefängnis.

Odenburg. Schon seit längerer Zeit bestand hier das Gerücht, daß die Mannschaften des hiesigen Dragonerregiments nur unzureichende Beköstigung empfangen, was seinen Grund in größeren Unterschleifen haben müsse. Bei einer Untersuchung stellte sich denn auch die Richtigkeit dieses Gerüchts heraus. Der betreffende Rittmeister verfügte die sofortige Abführung des Menage-Unteroffi-

ziers, der inzwischen ein Geständniß abgelegt haben soll. Auf Grund desselben wurden die Lieferanten, zwei angesehene hiesige Kaufleute, zur Untersuchungshaft eingezogen.

Ludau, Niederlausig. Die Genickstarre, diese böhartige Krankheit, welche bei der Kölner Garnison zuerst auftauchte, ist auch hier ausgebrochen und sind in kurzer Zeit drei Fälle mit schnellem tödlichem Ausgange konstatiert worden.

Italien. Dieser Tage ward in Palermo unter dem Jubel der Bevölkerung und der aus allen Theilen Italiens in vielen Tausenden hinzugeströmten Fremden der fünfundzwanzigste Jahrestag der Einnahme der Stadt durch Garibaldi gefeiert. Alle noch lebenden Veteranen der Tausend von Marsala waren anwesend und wurden, wo sie sich zeigten, mit Blumen überschüttet. Die italienischen Blätter feiern das Fest in begeisterten Artikeln. Das Fest hatte, und das muß besonders hervorgehoben werden, einen ausschließlich monarchischen Charakter; nirgends machte sich eine republikanische Tendenz bemerkbar. Besonders gefeiert wurden natürlich die ehemaligen Minister Cairoli und Crispi, die beide zu den „Tausend“ gehörten und sich bei der Erstürmung Palermos hervortaten; den Mittelpunkt aller Ovationen bildete die Familie Garibaldi's, die vollzählig erschienen war.

England. Das Blatt „Truth“ schreibt: „Wir hören aus Berlin, daß es sehr zweifelhaft ist, ob irgend welche Mitglieder des deutschen Hofes nach England zur Hochzeit der Prinzessin Beatrice kommen werden. Es verlautet, daß eine Einladung an die Prinzessin Victoria von Hohenzollern, als Brautjungfer zu fungiren, abgelehnt wurde. Die Privatbeziehungen zwischen den Höfen von Berlin und St. James sind etwas gespannt.“ Die Nachricht klingt befremdlich; erst zur letzten Kaiser-Geburtstagsfeier war der englische Thronfolger zum Besuch in Berlin. Andererseits muß es allerdings auffallen, daß die Königin Victoria, obgleich sie während der letzten Jahre wiederholt auf deutschem Boden war, nie nach Berlin gekommen ist.

Die Engländer und die Russen scheinen nun endlich ganz einig zu sein, wenigstens behaupten es die englischen Blätter. Die Grenzlinie in Afghanistan soll gezogen und von beiden Seiten anerkannt sein und damit wäre der russisch-englische Konflikt also beigelegt; wollen sehen, auf wie lange?

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. Vor einiger Zeit fand der auf Schönheider Staatsforstrevier bedienstete Waldwärter Spizner aus Schnarranne in Abtheilung 48 des genannten Revieres ein beträchtliches Quantum Lohung irgend eines Thieres, welche ihm in seiner langjährigen Praxis (Spizner ist über 50 Jahre im Walde und seit ziemlich 40 Jahren im Forst- und Jagddienste thätig) noch nicht unter die Augen gekommen war und überbrachte einen Theil davon dem Verwalter des Revieres. Dieser nahm Gelegenheit, die auch ihm unbekannt Lohung an den Director des zoologischen Gartens in Dresden, Herrn Schöpf, zu befördern und diesem um gefälligste Auskunftsertheilung darüber zu ersuchen, von welchem Thiere diese Lohung wohl abstammen könne. Herr Schöpf aber hat die ihm vorgelegte Lohung als von einem Wolfe herrührend bezeichnet, wie auch der Wolfswärter im genannten Garten, Herr Schröter, dieselbe ebenfalls für Wolfslozung und zwar für solche nach eingetommener Knochenmahlzeit erklärte. — Das Auftreten eines Wolfes in den hiesigen Waldungen gewinnt durch diesen sachmännischen Ausspruch immer mehr an Glaubhaftigkeit.

Dresden. Je näher das Turnfest rückt, desto energischer arbeiten die einzelnen Ausschüsse. Von den amerikanischen Turnern ist die Nachricht eingetroffen, daß sie in der Stärke von 150 Mann eintreffen, jedoch nicht geschlossen nach Dresden kommen, sondern Anfang Juli in Bremen und Hamburg landen und von hier aus Streifzüge in einzelnen Gruppen durch Deutschland unternehmen. Vor Seiten der deutschen Turnerschaft ist eine Begrüßung der Ankommenen auf deutschem Boden in Aussicht genommen. Bei Beginn des Festes kommen sie dann nach Dresden, sammeln sich hier und erscheinen im Festzug als geschlossenes Ganze. — Ein großartiger Empfang wird den Oesterreichern zu Theil. Dieselben sammeln sich nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen in Bodenbach und kommen mit 9 Extrazügen elsbahwärts nach Dresden. Am Elbquai, der für die Zeit des Empfanges gesperrt sein wird, werden zunächst an den 5 Ausladeplätzen 5 Schiffe landen und ihre Passagiere aussteigen lassen. Während ihre Aufstellung in einem Halbkreise erfolgt, landen die übrigen 4 Schiffe und reihen ihre Mannschaften ein. Runmehr bringt ihnen der Neu- und Antonstädter Gesangverein einen musikalischen Gruß, worauf dann Dr. Herrmann denselben ein freudiges Willkommen im Namen der Dresdner Turnerschaft zuruft. Der Aufstellung des Festzuges gehen am Sonntag Vormittag zwei Veranstaltungen voraus. Die des Schwimmens kundigen Turner beabsichtigen von 7—9 Uhr ein Wettschwimmen in der Elbe und von 10—11 Uhr wird eine Heubnerfeier stattfinden. — Bezüglich des Festzuges haben sich drohende Wol-

ken aufgethürmt. Die Polizei hat schwere Bedenken wegen des Passirens der schmalen Hauptbrücke ins Treffen geführt. Die gegenseitigen Verhandlungen sind zu keinem bestimmten Beschlusse gelangt und so wird in den nächsten Tagen eine Turnerdeputation bei Sr. Majestät dem König vorstellig werden, um durch I. Befehl dasselbe zu erreichen, was den Sängern und Kriegern erlaubt wurde. Durch die Verweigerung dieses directen Weges in das Centrum der Stadt würde der Zug nur unter sehr erschwerenden Umständen und bedeutendem Zeitverlust nach dem Mittelpunkt Dresdens gelangen können.

Annaberg, 31. Mai. Nachdem es in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen war, daß man Touristen und hiesigen Bürgern den Eintritt in unsere Hauptkirche seitens der Superintendentur verweigerte, weil in derselben Baulichkeiten, wohl Einsetzung von Fenstern, vorgenommen wurden, so ersuchte gestern der Stadtrath alle Personen, welche die Annentkirche zu besichtigen wünschten, sich im Rathhaus (Polizei-wache) anzumelden. In Folge dessen war heute Morgen eine größere Anzahl von Personen erschienen, welche sich um 9 Uhr (der öffentliche Gottesdienst fand in der Bergkirche statt) unter Führung zweier Polizeibeamten zur Thür der Hauptkirche begab. Als nun wiederum weder in der Wohnung des Kircheners, noch auf der Superintendentur ein Schlüssel zu erhalten war, ließen die Beamten ihrer Instruktion gemäß die Thür durch einen Schlosser öffnen. Das Publikum trat ein und wurde durch einen Rathsbdiener in der Kirche herumgeführt; an der geöffneten Thür blieben zwei Schutzleute stehen; Abends mit Sonnenuntergang wird die Thür wieder geschlossen werden.

Markneukirchen. Die hier ausgebrochene Trichinenkrankheit macht weitere Fortschritte. Bereits sind über 30 Erkrankungen, darunter einige schwere, bei der Stadtbehörde zur Anzeige gekommen. Außer auf dem Berge sind auch im Innern der Stadt, sowie auf den umliegenden Ortschaften, namentlich in Schönkind und Wernitzgrün, weitere Erkrankungen vorgekommen. Nach einer Bekanntmachung des Stadtraths giebt die Voruntersuchung zu dem sichern Vermuthen Veranlassung, daß die trichinösen Fleisch- und Wurstwaren sämmtlich von einem am 16. April in der Kreul'schen Fleischeri geschlachteten Schweine herühren. Auch gewinnt es den Anschein, daß eine Ordnungswidrigkeit ganz gewissenloser Art so große Angst und Gefahr über viele Familien gebracht hat. Der Königl. Staatsanwaltschaft ist bereits Anzeige gemacht.

Durch die sächsischen Zeitungen und Lokaltblätter ging vor etlichen Tagen die Nachricht, daß auf Breitenbrunn Staatsforstrevier der Förster Kolb von Wilddieben erschossen worden sei. Diese Mitteilung beruht zum Theil auf Irrthum. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, hat sich die traurige Begebenheit nicht auf sächsischem, sondern auf böhmischem Grund und Boden und zwar auf der Herrschaft Heinrichgrün (zwischen Reudek und Grassig), welche dem Grafen von Rostitz-Wallwitz gehört, zugetragen. Bekanntlich wird in den böhmischen Wäldern sehr stark gewilbt und so auch in den großen zur Herrschaft gehörigen Wäldern, worin sich auch ein prächtiger Wildpark befindet. Neben dem erschossenen Forstadjunkt Kolb lag dessen geladenes Gewehr, da dieser jedoch auch zwei Wilddiebe verwundet hatte, so muß angenommen werden, daß er nach dem Abfeuern der ersten Schüsse noch Zeit hatte, sein Gewehr wieder zu laden, dann aber sofort von einem oder mehreren anderen Genossen der Wilddiebe niedergestreckt wurde. Da man der verwundeten Wilderer habhaft ist, welche durch Schüsse in den Leib resp. Schulter getroffen sind, so ist zu hoffen, daß auch die Mörder der Strafe nicht entgehen werden.

Auf dem Manöver.

Novelle aus dem Soldatenleben von Reinhold Thürid.

(6. Fortsetzung.)

„Rieke,“ lachte Jemand, „wenn ich ein lieberlicher Mensch werde, trägst Du die Schuld, falsche Schlange, Du hast Dein schwarzes Herz einem Andern geschenkt.“

„Ich kann mit meinem Herzen machen, was ich will, aber jetzt mach, daß Du in's Bett kommst, ich habe lange genug auf Dich gewartet.“

„In's Bett, Rieke? Wo ist denn ein Bett? Ihr habt ja in mein Zimmer einen Andern einquartiert, hast Du gesagt. Wo soll ich jetzt schlafen?“

„Meinetwegen lege Dich auf die Erde, aber laß mich jetzt gehen.“

„Halt, Rieke, warte einmal, ich weiß jetzt, was ich thue, im Magazin ist noch eine alte Matrasse, die schleppe ich mir in's Comptoir und lege mich darauf. Komm, leuchte mir einmal.“

„Ich war wie der Blix im Comptoir und klopfte an die Zimmerthüre. Marie sprang auf und rief von innen: „Wer ist da?“

„Marie, mach auf, um Gotteswillen, mach auf!“

„Rein Gott, bist Du da, Wilhelm, wie kamst Du denn aus dem Magazin heraus?“

„Mach auf, Marie, rasch, laß mich hinein!“

„Ich kann nicht, Wilhelm, ich bin im tiefsten Regligel!“

halten, ...
Der ...
im ...
war ...
ich, ...
Matrasse ...
unser ...
Ich ...
da ...
danken ...
Minuten ...
sind. ...
rasch ...
St ...
vielleicht ...
und ...
Raf ...
Mosenlyp ...
wollte ...
„Um ...
geht ja ...
der Nach ...
dies ...
Du ...
durch ...
Du ...
ich ...
ich ...
„Mo ...
ich ...
hat.“ ...
Leise ...
ich ...
edige ...
ich ...
nun ...
Gren ...
mit ...
und ...
unt ...
Bühne ...
mich ...
Jose ...
würde ...
Straße ...
groß ...
sch ...
die ...
Ich ...
nur ...
stand, ...
fluchte, ...
und ...
schrei ...
hell ...
bauern ...
Auf ...
tam ...
Kamerad ...
Weilenheim ...
Mensch ...
ein ...
Seiten: ...
der ...
Wahrhaftig ...
Jetzt ...
Er ...
Jemand? ...
In ...
liches ...
„Weile ...
hier ...
Weile ...
wahrte. ...
„Ich ...
Situation ...
Donnerwert ...
nomische ...
warte ...
„Laß ...
einmal, ...
soll ...
„Ja, ...
dorff, ...
„Glaub ...
die ...
Ereiß ...
bei ...
Weilenh ...
Sultan ...
centiren; ...
meinem ...
„Um ...
gefangen ...
lich ...
Du ...
nur ...
scher ...
wenigstens ...
„Laß ...
ist ...